

Sie helfen trotzdem

Erleichterung: SkF befürchtete nach Köln und Paris Weggang vieler ehrenamtlicher Kräfte

VON ALEXANDER SPIESS

INNENSTADT. Ließe sich Erleichterung in Celsius-Graden messen, dann wäre die Kleiderkammer für Flüchtlinge an der Herner Straße 47 am Dienstagabend der mit Abstand heißeste Ort der Stadt gewesen. 70 freiwillige Helfer waren dem Aufruf des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) gefolgt, um eingegangene Spenden zu sortieren. Viel mehr als nach Köln und Paris befürchtet.

Wegen der auch von Flüchtlingen begangenen massiven Silvester-Übergriffe und der Tatsache, dass der erschossene IS-Anhänger im Flüchtlingsheim an der Herner Straße wohnte, hatte die SkF-Spitze mit dem Schlimmsten gerechnet.

„Wir haben befürchtet, dass sich Angst breitmacht und wir auf viele Helfer verzichten müssen“, sagte die Vorsitzende Elisabeth Ochsenfeld.

Doch nach einer Rundmail und Mundpropaganda kamen viel mehr Freiwillige als erwartet, um das Lager zu leeren. Dort stapelten sich die Kisten und Kleidersäcke mittlerweile bis unter die sechs Meter hohe Decke. Dutzende Menschen verteilten Hosen und Pullover nach Größen geordnet in der Halle – Män-



Dutzende Helfer folgten dem Ruf des Sozialdienstes katholischer Frauen, um die Kleiderkammer an der Herner Straße zu bestücken. Darunter auch Holger Knap, der sich schon bei der Tafel engagiert. —FOTOS: GUTZEIT

ner und Frauen, Junge und Alte. Auch Maria Bongers zeigte sich angesichts der hitzigen Debatten in Politik und Internetforen „vollkommen überrascht“ vom Zuspruch.

Die hauptamtliche Flüchtlingsbetreuerin folgerte: „Die Leute lassen sich nicht entmutigen. Man kann nicht al-

Dieser Meinung war auch Thomas Rohleder. Der 29-jährige engagierte sich zum ersten Mal als Flüchtlingshelfer. „Ich habe schon seit dem Sommer überlegt, mich irgendwie einzubringen. Jetzt hatte ich einfach Zeit.“

Einen Generalverdacht gegen Flüchtlinge als Sexgangs-

ter und Attentäter hege er „absolut nicht“: „In jeder Gruppe gibt es schwarze Schafe.“

Eine ältere Dame half vor allem wegen der Not leidenden Familien, die seit Monaten ins Land und in die Stadt kommen: „Dafür setze ich meine Zeit gerne ein.“

Die 28-jährige Angelika Üpping räumte ein: „Die jüngsten Vorfälle beschäftigen mich.“ Dennoch habe

sich für sie „nichts grundlegend geändert“: „Die Menschen sind in großer Not und brauchen einfach Hilfe.“

Eine junge Frau, die lieber anonym bleiben möchte, sagte: „Ich möchte keine Angst haben und mich frei bewegen können.“ Allerdings seien ihre persönlichen Erfahrungen mit Flüchtlingen bislang positiv gewesen: „Die Flüchtlinge, die ich kennengelernt habe, sind nett.“